

Joseph Schlicht – ein niederbayerischer Europäer?

Was war „Heimat“ für den Steinacher Schlossbenefiziaten, was ist „Heimat“ für heutige Menschen?

Als der 86-Jährige am 18. April 1917, es war ein Mittwoch, mit dem urbayerischen Spruch, vom engen Freund Ludwig Niggel überliefert, „Bua iatz san d'Wagscheitl brocha“ starb, tobte in Europa der Erste Weltkrieg. Als Joseph Schlicht an einem Sonntag, am 18. März 1832, in Geroldshausen in der Hallertau geboren wurde, erlebte das Königreich Bayern einen ausgesprochenen Griechenland-Hype.

In unseren Zeiten – obwohl seit Jahrzehnten kriegsverschont, wohlversorgt, empfinden viele Menschen Unsicherheit, vielleicht sogar Angst vor Migration, Asylbewerbung, Religionsverlust, aber auch religiösem Fundamentalismus, scheinbarem Verlust von Heimat, einfach vor der Zukunft. Begeben wir uns also auf eine Spurensuche, in welche Heimat Joseph Schlicht hineingeboren wurde und in welcher er starb – und stellen wir gegenüber, was unsere jungen Menschen heute als ihre Heimat bezeichnen.

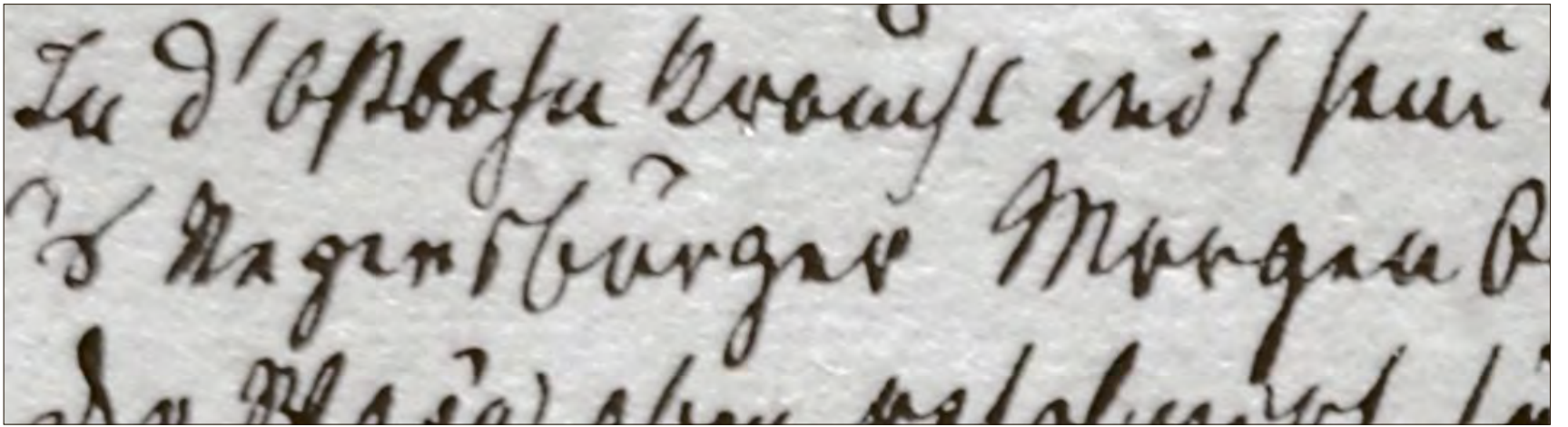
Die Jahre um 1830 waren wohl davon gekennzeichnet, dass sich die Völker Europas langsam von den furchtbaren Folgen der napoleonischen Machtfantasien erholten. In Bayern bricht um 1835 die „moderne Zeit“ an: Der „Adler“, eine Dampflok, fliegt von Nürnberg nach Fürth, der Main-Donau-Kanal wird beschlossen, die Befreiungshalle wird gebaut, mit dem Bau der Walhalla wird begonnen, München erhält eine Universität, die Bavaria, die Glyptothek, Otto wird König der Griechen, Klenze bringt Athen an die Isar. Doch was kam von diesem Aufbruch bei den Hopfenstangen an?

Kindheit

Hans Agsteiner, Heimatforscher aus Steinach, schreibt über Schlichts Kindheit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wohl aus dessen Autobiografie zitiierend: Josef Schlicht war der erstgeborene Sohn einer kinderreichen Gültersfamilie, die einen Hof mit 14 Tagewerk bewirtschaftete. Von seinen 17 Geschwistern überlebten elf das Kleinkindalter nicht. Schlicht selber über sich in der dritten Person:

„Sein Vater war in der Jungesellenzeit ein Zither-, Sing- und Schützenblut, ohne Falsch von je, ehrliebend, sehr viel Gemüt; seine Mutter liebherzig, flink, frohsinnig, in Rede und Gebärde eine Landamut von ihrem Jugendgeschäft, dem Kleidermachen. ... Schwere Tragödien umspielten bereits seine Kindheit. Er wurde im fünften Herbst ein Halbwaive. ... Den ersten Lebensbund seines Vaters schloss die Liebe, den zweiten nur mehr das Geld. ... Nach seinem sechsten Jahr hörte das Vaterhaus auf, ihm sein trautes, süßes Heim zu bleiben. Er selbst war freilich auch kein stilles, kosiges Stiefkind, eher ein halbsprechend wilder Bube, der auf dem Firste des Strohdaches auf dem Kopf stehend turnte.“

So berichtet Schlicht über seine Abstammung, dass er beinahe unehe-lich zur Welt gekommen wäre, da die „Bauernfünfer“ (Vorläufer des Gemeinderats) die Eheerlaubnis für seine Eltern mangels Vermögen verweigerten. Heiraten durften



... aus Schlichts Notizbüchlein NB I, Seite 35.

damals – mit Blick auf die Armenkasse – nur, wer eine gesicherte Existenz aufweisen konnte.

Es hat seit dieser Zeit weit mehr als hundert Jahre gedauert, bis etwa Verschiedenartigkeit der Religionszugehörigkeit als ein gewisses Ehehindernis völlig überwunden war. Auch Kindersterblichkeit ist in unserem Lande wohl die niedrigste seit allen Zeiten. Andererseits benennt der aktuelle „Armutsbericht 2017“ der Bundesregierung aber schon ein Gerechtigkeitsproblem der Verteilung von Vermögen in Deutschland. Und die Situation auf dem Lande in Ländern der Dritten Welt ist wohl unvergleichlich schlimmer als die zu Schlichts Geburtszeiten in der Hallertau.

syrien wohnen in haus – aleppo haus von nachbar bombe viele tot dann wir alle weg gegangen

Rim, 18

Schule und Studium

Im Jahre 1844 wurde Schlicht ein Mettener, will heißen, dass er mit Unterstützung seines Heimatpfarrers in die Lateinschule des Benediktinerklosters Metten aufgenommen wurde. Dort gehörte er

„niemals unter die Ersten, aber auch unter die Letzten niemals, sondern jedes Mal und unentwegt zur Kern- und Mittelgruppe“ ...

So schildert er später diese Jahre. Am 12. August 1852 erhielt Schlicht das Reifezeugnis. Eigentlich wollte er an der Universität studieren, doch scheiterte dies zunächst am fehlenden Geld.

Schließlich konnte er mithilfe eines erfolgreichen Gesuchs an „Seine bischöflichen Gnaden“ doch Theologie in Regensburg studieren und schloss durchaus erfolgreich ab. Die Promotion scheiterte dann doch am Geldmangel.

Würde Schlicht heute ein Gymnasium besuchen, wäre das nächstgelegene wohl Wolnzach, etwa fünf Kilometer entfernt, mit Schul-

bus bequem in zehn Minuten zu erreichen. Metten liegt heute von Geroldshausen etwa 120 Autobahnkilometer entfernt, um 1850 war der Landweg mit einer Pferdekutsche eine Tagesreise. Auch würde er wohl Schüler-Bafög bekommen und könnte Theologie mindestens in München, Regensburg oder Eichstätt studieren. Auslandssemester würde wohl das Erasmus-Programm finanzieren. Bei den dokumentierten Leistungen wäre er vielleicht sogar ein „Maximilianer“.

Der geistliche Herr

Im Jahr 1871 bezog er schließlich seine Lebensstellung in Steinach als Benefiziat bei der Schlossstiftung zu Unserer Lieben Frau, befründet im Jahre 1336 und noch heute fortbestehend. Nach der morgendlichen Messe in der Kapelle im Schloss Steinach schienen seine geistlichen Aufgaben bis auf gelegentliche Aushilfen bei Pfarrerskollegen erledigt zu sein.

Elke Holmer, geb. Spanner, bemerkt in ihrer Hausarbeit zur Staatsprüfung für das Lehramt an Grundschulen, vorgelegt 1991, dass etwa Schlichts erster Schlossherr Freiherr von Berchem-Königsfeld „sehr angetan war von der Tatsache, jetzt einen gelehrten Geistlichen um sich zu haben“. Dennoch kam es zum Streit, weil Schlicht „nicht bereit war, für die Herrschaft des Schlosses des öfteren den Unterhalter zu mimen“. Schließlich kam es sogar zu einem gerichtlichen Streit über die Pflichten und Rechte des Benefiziaten, den Schlicht allerdings verlor.

Mit Dr. August von Schmieder, Schlossherr ab 1901 und evangelischen Glaubens, dagegen bestand zum katholischen Benefiziaten wohl bestes Einvernehmen, nachzulesen im Kapitel: Die

Chronik von Schloss Steinach in „Die Geschichte von Steinach“:

„Einen so großartigen Aufschwung in allen Zweigen wie unter August von Schmieder gibt demnach Schloß und Gut Steinach in gar keiner früheren Zeit zu verzeichnen.“

fluss in Aleppo name Euphrat nicht gut zum baden Straubing mit Donau schön

Rama, 13

Schriftsteller

Wikipedia nennt unter Joseph Schlicht insgesamt sechs Bücher und vier Theaterspiele, der im Morsak Verlag 2004 erschienene Nachdruck von „Bairisch Land und Bairisch Volk“ in der Bibliografie zwölf Werke. Seine erste Veröffentlichung wurde 1870 im Straubinger Tagblatt gedruckt: „Landskizzen“.

